

handlung und eine Branntwein- und Essigbrennerei. Gegen 20 Familien bauen ihr Jahresbrod. Ohne Kapitalisten zu haben, ist der Ort im Ganzen wohlhåbig. Almosenempfänger fehlen. Es zeigt sich hier eine wirthschaftliche Regsamkeit, auch ein ziemlich guter Kirchen- und Schulbesuch, doch kein allgemein wünschenswerthes sittliches Verhalten, denn es giebt nicht wenig uneheliche Kinder, daneben angeblich öfters auch Feld- und Waldfrevel. Im Dorfe ein Blinder. Die Flur, 1769^{2/5} Morgen groß, stößt im W. und SO. an schwarzburger, im N. und O. an ziegenrückes Gebiet. Sie hat auf dem Grauwackenboden eine dünne Krumenschicht, daher $\frac{3}{5}$ gering, $\frac{2}{5}$ mittelergiebig; vom letzteren giebt der Acker 3 Thlr. Pacht. In ihr sechs Teiche, mehrere Lehmgruben und geringe Steinbrüche. Die Hauptflurtheile heißen: Gehren, ilmer Markt, Hopfrain, Eibicht, gutes Reißig, Holzhügel, langes Holz, Wickstoppeln, Gemeinde(wiese), Holz-wiesen, weißbacher Weg, Pferdeslecklein, Pfützweiden, Streit, Müschpfütze, Blatterthal, Lausreuth, Birfigsgelänge, Hechselsgelänge, Pfaffengelänge, Neuweg, Schafweg, Bühl und Küchengarten. Die obere und niedere Gerichtsbarkeit stand der Guts Herrschaft zu. Neben den v. waldorfschen Lehen gab es nur einige Amtslehen. Der Ort, nach seinem Bache benannt, hat, wenn nicht einen altgermanischen, doch sicher einen sorbischen Ursprung, zudem hier noch die Sage lebt, daß in der hiesigen Waldgegend schutzsuchende Sorben sich angesiedelt und auf den Höhen ihrem Gott geopfert haben. Im Jahre 1310 vererbte ein hier begüterter lobensteiner Burgmann, Conr. Poppo, dem Kloster zum h. Kreuz bei Saalburg 8 Mark Geldzinsen in Lothra und Thimmendorf. In eben demselben Jahre gab der Landesherr Heinrich von Gera einige Güter alhier der Kirche zu Drognitz. Ein großer Brand des Ortes fand 1721 statt. Am 14. Mai 1865 zündete der Blitz ein Bauerngut an. Lothra ist reich an Sagen. Im unteren Gasthose unterm Regelschub erscheint ein Edelmann in der Walpurgisnacht mit einem Kinde auf dem Arme. Dies hatte er mit einer Magd im Ehebruch erzeugt und diese hat es da ermordet und begraben. Am Nordende des Ortes stand „Junghausens Schloß“. Hier hat ein Edelfräulein ein goldenes Geschmeide in einen tiefen Brunnen fallen lassen. Seitdem bewacht dasselbe ein Geist. Ein verstorbener Nachbar läßt sich, weil er einmal falsch geschworen, zu Zeiten in seiner Scheune sehen. In einem Bauernhause kamen beim Brodbacken die „Holzmännle und Holzfräule“ und trugen Brod weg. Aergerlich darüber buck die Hausfrau Kümmelein in's Brod, seitdem sind die Kobolde davon geblieben. In einem anderen Bauernhause hat „ein Futtermännchen“ des Nachts im Stalle mit Eimern rumort, Futter geschnitten und das Vieh in Bewegung gesetzt und doch war des Morgens nichts zu sehen. Müde dieser nächtlichen Ruhestörung stellten die Hausbewohner auf Anrathen Anderer ein Paar neue Schuhe in den Stall. Tags darauf war das Futtermännchen in des Nachbars Haus übergesiedelt und seitdem ist hier ein gesegnetes, dort ein unglückliches Viehstand. Beim Abbruche eines Bauernhauses fand man darin Holzmännle und Holzweible. Eins derselben, das am Wasser sein Röckle auswusch, gab vorübergehenden Drognitzern auf ihre Frage, was es da mache, zur Antwort: Heut wusch ich mei Röckli aus und morgen zieh ich in ein andres Haus. Seitdem war kein Glück im verlassenen Hause. Bei der sog. Brandkieser (am Wege nach Drognitz) erscheint um ein Uhr Nachts am Himmel ein Pferd, darauf ein Reiter, daneben ein Hund, alle ohne Kopf. Auch begleitet ein gelber Hund nächtlich Heimkehrende von der Brandkieser bis an das Dorf, sie umschauend, und verschwindet zuletzt mit einem „Blojer“ (Austhauch). Neben derselben Kieser stand vordem ein „Käpple“ (Kapelle) und ein Kloster mit Mönchen, welche alljährlich an einem bestimmten Tage Kirche unter der Erde